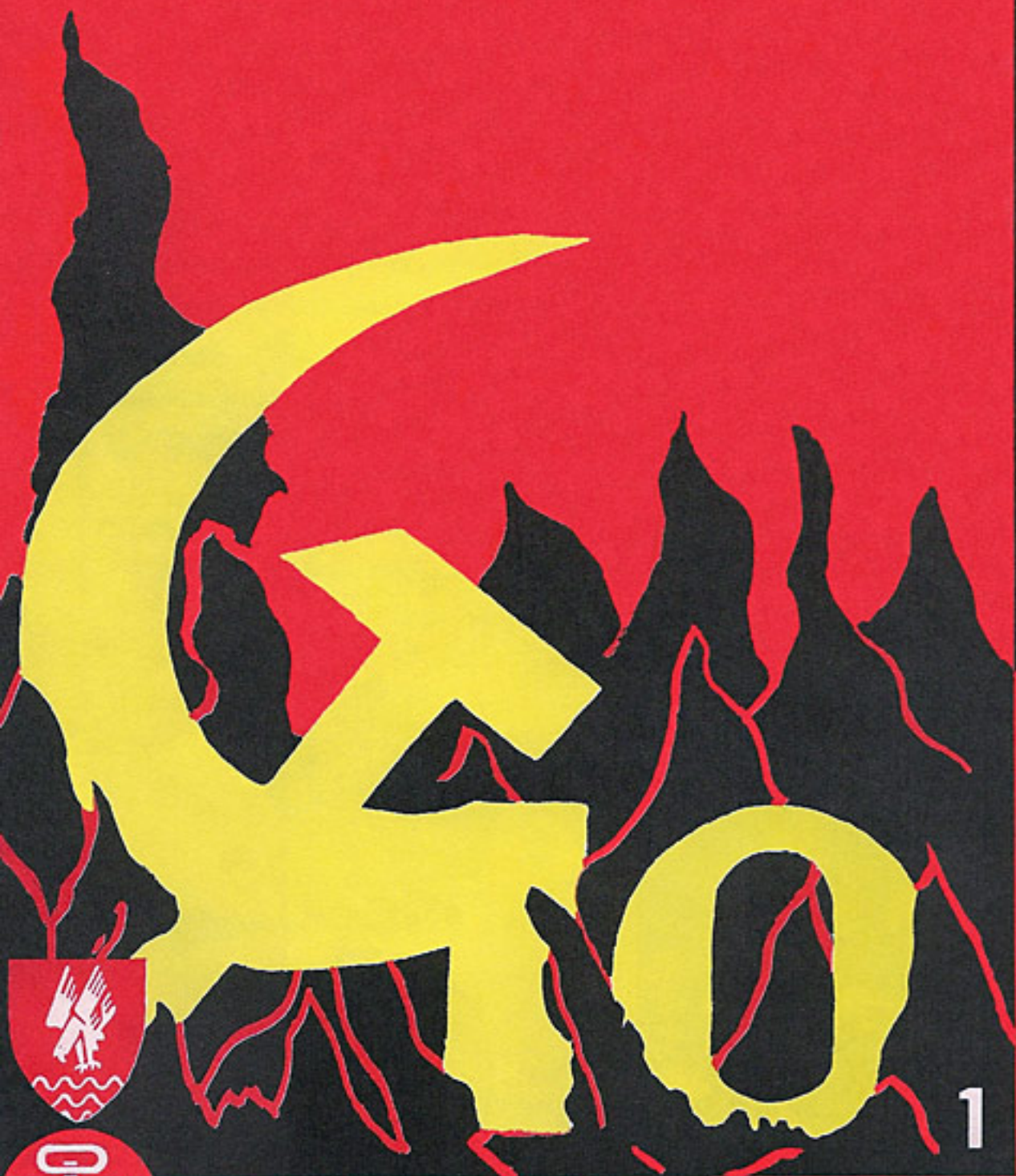


let my people

DER NACHBURNER 1



MARINEFLIEGERGE SCHWADE

Schleswig, Jagel, Kropp

7. Jahrgang/Februar 1971

0,20 DM / 35 Lire Schutzgebühr

Am 21. Januar 1971 verloren die "Red Arrows" vier ihrer Piloten. Das Unglück geschah, als sich in der Nähe von Kemble (Westengland) bei einem Trainingsflug die Tragflächenspitzen zweier frontal aufeinanderlosjagenden Düsenjäger beim "Himmelsroulett" berührten.

Wer sie am 2. August 1970 hier gesehen hatte, weiß, daß Perfektion, Mut und Können von jedem einzelnen verlangt wird, um diese Leistungen zum Phänomenalen auszubauen und das Risiko zu rechtfertigen.

Die beiden unten abgebildeten Piloten gehörten zu dem Team, das hier am Tag der Offenen Tür sein Können zeigte

Bis in den Tod, der immer als Begleiter mitflog, verloren sie nie Mut und Tollkühnheit, denn das war und ist ihr Privileg, das sie berühmt machte. We'll never forget you!

Colin Armstrong (26)

John Lewis (27)

Euan Perreaux (31)

John Haddock (27)



Euan Perreax



John Haddock

## ***in diesem heft***

Unser Titelbild .....	2
Weihnachts und Neujahrsgrüße .....	3
75 000 Flugstunden .....	4
MdB Dr. Stoltenberg beim MFG I .....	7
Schmunzelbild .....	10
Über uns .....	11
Der Philatelist .....	12
Mob - Deutsch .....	13
V H S .....	16
Haare oder ein haariges Interview .....	18
Grüße an +egmont+ .....	23
Kino Schleswig .....	24
Kino Rendsburg .....	25
Filmbild .....	26
Ehe und Geburten .....	27
Polarisierung .....	28
Preisträger NB 5/70 .....	30
NB - Wettbewerb .....	31
Gute und schlechte Autofahrer .....	32
De Düwel und de Schipper .....	35
Die Kinder müßt Ihr selber mache .....	42
Aus dem Geschwader .....	43
Essgewohnheiten .....	44
Luftikus .....	45
Sie wissen sicher daß .....	47
Am Rande notiert .....	48
Stiehlblüten .....	49
Anerkennung .....	50



Weihnachts- und Neujahrsglückwünsche erreichten unser  
Geschwader von

FLAdm Luther - Kommandeur Marinefliegerdivision  
Oberst König - Kommandeur Fernmelderegiment 34, SL  
Oberst Frank - Kommandeur FlaRakRgt 3, Heide  
Oberst Hein - Kommodore LeKG 41, Husum  
KzS Otto - Kommodore MFG 2  
KzS Renz - Kommodore MFG 3  
KzS Kampe - Kommodore MFG 5  
FKpt Erhard - Kommandant Zerstörer "Lütjens"  
Flugsicherungsbereichszentrale 4 "Eider Control"  
Flugsicherungszug LTG 63, Hohn  
KzS a.D. Lessing - Vors. Kameradschaftl.Vereinigung MFlg  
KK Müller - SAR-Leitstelle Glücksburg  
KK Haupt - Texas  
KK Kunz - SHAPE, Belgien  
Ing. Albrecht - Bauleitung Kropp  
Herr Kirn  
Herr Dirk Hager - München  
KL Ziehms - Naval Postgraduate School California  
KL Seidel - Marine-Verbindungsoffz, TSLw Kaufbeuren  
H.M.S. Fulmar  
"Red Arrows" - Little Rissington  
Mr. James T. Montgomery - Texas  
Nordmark Landestheater Schleswig  
Elisabethheim Havetoft  
Firma Messerschmitt-Bölkow-Blohm GmbH, Werk Manching  
Firma Possehl, Wiesbaden  
c.a.e. Electronics GmbH  
Firma Litef Litton Techn. Werke  
Autoflug GmbH, Egenbüttel b. Hamburg  
Lockheed-California Company, USA  
Honeywell GmbH Sondertechnik, Offenbach

Das Marinefliegergeschwader 1 kann heute mit Stolz ein Jubiläum begehen. Wir haben heute die 75.000. Flugzeugführer-  
stunde eingeflogen.

Was sagt uns heute eine solche Zahl, zu einem Zeitpunkt, wo wir in der Arbeit kaum aufschauen, da wir in einem festen Rhythmus tagaus tagein eingespannt sind - und wenn wir schon einmal aufschauen, ist unser Blick nach vorne auf neue Ziele gerichtet. Doch sollten wir uns heute die Rückschau und Besinnung leisten, denn ich glaube, wir können aus ihr Kraft, Zuversicht und Bestätigung für unsere Arbeit gewinnen.

75.000 Flugzeugführerstunden - das sind ca. 60.000 Einsätze-



- das sind ca. 24.000.000 nautische Meilen
- das sind mehr als 43.000.000 Flugkilometer,
- das bedeutet, das unsere Flugzeugführer ca. tausendmal den Erdball umrundet haben.
- Das sind auch ca. 5.000.000 direkte Arbeitsstunden, um in technischen Begriffen zu reden.

Doch hier zu dieser Stunde gebührt nicht alleine den Technikern Dank und Anerkennung, sondern mit Nachdruck möchte ich hier betonen, gleichermaßen den

- Tankwagenfahrern
- Kraftfahrern
- Versorgungspersonal
- Lagerpersonal
- Wachpersonal
- KFZ-Technikern
- Feuerwehr
- Handwerkern und
- Sicherungspersonal.



Sie alle haben gleichermaßen Anteil an dieser Leistung.

Diese Zahl ist ein Leistungsbeweis des Geschwaders. Sie ist als ein Zeichen zu werten der ständigen Einsatzbereitschaft. Sie ist ein Beweis für die Erfüllung unseres Auftrages im Rahmen der NATO, einsatzbereite Flugzeugführer und Flugzeuge für die Verteidigung der Freien Welt bereitgestellt zu haben und weiterhin zu stellen.

Schweiß und harte Arbeit und in den erste Jahren nicht selten Zwang zur Improvisation kennzeichneten in den vergangenen Jahren die Arbeitsbedingungen. Doch Stolz und Genugtuung über den Erfolg unserer Bemühungen darf uns mit Recht heute erfüllen.

Aus den Annalen des Geschwaders geht hervor, daß der erste Flug, der statistisch für dieses Geschwader zu zählen ist, etwa am 5. Mai 1958 in Lossiemouth in Schottland durchgeführt worden ist. Das ist heute mehr als 12 Jahre her. In diesen 12 Jahren sind auf den einzelnen Typen geflogen worden

ca. 17.400 Std.	Seahawk
ca. 2.400 Std.	Gannet
ca. 4.200 Std.	Do 27
ca. 7.300 Std.	Fouga Magister
ca. 43.700 Std.	F 104.

Und noch etwas anderes drücken diese Zahlen aus; nämlich die steigenden Leistungen des Geschwaders in den letzten Jahren. So wurden ca. 70 % der Flugstunden in den letzten 5 Jahren geflogen, und in diesem Jahre 1970 haben wir erstmalig mehr als 8.500 Flugzeugführerstunden erreicht.

Wenn wir heute einen berechtigten Grund zum Feiern haben, so wollen wir uns doch auch an die erinnern, die heute nicht mehr unter uns weilen, an die Flugzeugführer, die im Dienste für die Verteidigung der westlichen Welt mitten im Frieden ihr Leben gelassen haben. Denn auch sie haben zählbaren Anteil an dem Grund unseres heutigen Beisammenseins. Wir erfüllen

hiermit ein Versprechen, das wir ihnen gegeben haben und eine Pflicht - sie nicht zu vergessen!!

Wie ich eingangs bereits gesagt habe, wollen wir keine große Feier hier veranstalten. Wir wollen lediglich einmal kurz innehalten. Ich denke wir können das Feiern uns aufsparen, wenn wir im nächsten Jahre die 50.000. F 104 Stunde einfliegen werden.

Ich möchte Ihnen danken - möchte Ihnen zutrinken und hoffe auf eine weitere gute Zusammenarbeit in dem kommenden Jahr.



Am 25. April finden in Schleswig-Holstein die Wahlen zum Landtag statt. In dieser und der nächsten Ausgabe (Redaktionsschluß 2. März) haben Parteien und Kandidaten Gelegenheit, sich den NB-Lesern vorzustellen.

**MdB**

## **Dr. Stoltenberg beim MFG 1**

Als Abgeordneter des Bundestags besuchte Dr. Stoltenberg am 15. Januar das MFG 1 und führte Aussprachen mit Soldaten, im Lehrsaalgebäude mit Unteroffizieren und Mannschaften, im O-Heim mit Offizieren. Vor drei Jahren hatten wir schon einmal Gelegenheit, ihn kennenzulernen; diesmal stand der Besuch auch unter den Vorzeichen der Landtagswahlen am 25. April; Dr. Stoltenberg ist als Spitzenkandidat der CDU Anwärter auf das Amt des Ministerpräsidenten.

Bemerkenswert war seine Zurückhaltung in Wahlkampfthemen. Er ließ sich von den Soldaten befragen und antwortete, so gut er konnte. Nicht mit allen Problemen des militärischen Dienstes war er vertraut; immerhin gab er das zu.

Dr. Stoltenberg interessierte sich vor allem für die Wohnungslage am Standort; hier sind Änderungen eingetreten. War früher der Mangel das Hauptproblem, so wird die Freigabe der Kostenmieten bei Bundesbedienstetenwohnungen, die vor 15 Jahren gebaut wurden, fortan zu einer drückenden Last für die Soldaten, denen die entsprechenden Wohnungen unter anderen zugewiesen worden waren.

Den größten Teil der Zeit verbrachten die Soldaten mit Dr. Stoltenberg bei der Erörterung von Laufbahnfragen. So empfahlen die Soldaten: Mehr Übernahmen von SaZ 12 zu Berufssoldaten, die Einführung einer Laufbahn SaZ 25, die Abwendung von der Wehrpflicht zugunsten einer Berufsstreitmacht. Es wurden Beschwerden laut über die ungleichen Beförderungschancen bei Heer und Luftwaffe einerseits und bei der Marine andererseits. Der von der Werbung angepriesene Laufbahnzeitplan sei bei Heer und Luftwaffe die Regel, bei der Marine aber die ganz große Ausnahme, von der man träumen könne.

Auch der Berufsförderungsdienst wurde kritisiert. Wenn man z.B. dorthin gehe und die Möglichkeit zur Erlangung der Reifeprüfung erkunde, erhalte man als Antwort: "Reifeprüfung, das ist sehr schwierig. Aber wollen Sie nicht Baggerführer werden?"



Dr. Gerhard Stoltenberg

Geboren am 29. Sep. 1928 in Kiel; evangelisch. Schulbesuch in Bad Oldesloe. 1944 bis 1945 Wehrdienst. Anschließend bis 1946 Tätigkeit in der Kommunalverwaltung. 1949 Abitur. Studium der Geschichte, Sozialwissenschaften und Philosophie in Kiel, 1954 Promotion zum Dr. phil. (Dissertation "Die Arbeit des 1. Reichstags nach 1871"). Wissenschaftlicher Assistent des Seminars für Wissenschaft und Geschichte der Politik an der Universität Kiel. 1956 Lehrbeauftragter der Pädagogischen Hochschule Kiel. 1960 Habilitation für

neuere Geschichte an der Universität Kiel, Dozent. April 1965 Direktor der Fried. Krupp. Seit 1947 Mitglied der CDU, seit 1955 stellvertretender Landesvorsitzender in Schleswig Holstein; 1955 bis 1961 Bundesvorsitzender der Jungen Union. 1954 bis 1957 Mitglied des Landtages Schleswig-Holstein. Mitglied des Bundestages seit 1957. 26. Okt. 1965 bis 20 Okt. 1969 Bundesminister für Wissenschaft und Forschung.

Dr. Stoltenberg hat am 15. Januar in Schleswig auch mit anderen Berufsgruppen gesprochen, mit Handwerkern, Journalisten, Bauern. Wer Gelegenheit hatte, ihn während des Tages zu begleiten, konnte folgendes feststellen:

Dr. Stoltenberg befand sich auf einer Orientierungsfahrt, bei der er Sorgen erkundete, Vorschläge anhörte und Informationen aufnahm. Er fragte viel und hielt sich von Versprechungen fern.

Dr. Stoltenberg hielt sich zurück mit negativen Bemerkungen über seine politischen Gegner, selbst dann, wenn gewisse Fragen an ihn sehr herausfordernd waren.

Im Lehrsaalgebäude war man am schlechtesten auf das Zusammentreffen vorbereitet. An allen anderen Stellen wurden bei weitem gravierendere Sorgen vorgetragen; bei den Bauern gingen die Sorgen um Sein oder Nichtsein.

Das Offiziersheim des MFG 1 war der einzige Ort, an dem Dr. Stoltenberg über den Stand der Ostpolitik, über die abwartende Haltung der CDU und über Tendenzen in ihren Reihen befragt wurde. G.N.

---

Sie hätten mich sehen sollen,  
wie ich aussah, als die Windhose  
von mir lieb!!!

# über uns

Die Redaktion des NB hat sich verstärkt. Wir stellen unsern Lesern die "Neuen" vor.



OM Balter (26), früher anderthalb Jahre lang Bildstellenleiter und Redaktionsmitglied gehört jetzt zur EloWa-Staffel und sorgt sich um die Schießkameras unserer Flugzeuge. In der Redaktion des NB ist er wieder tätig geworden als Chef vom Dienst.



OM Dappert (22), Bildstellenleiter und langjähriger "freier" Mitarbeiter des NB hat in der Redaktion die Aufgaben eines "Artdirector" übernommen. Er ist verantwortlich für "Geschmack" und graphisches Gesamtbild



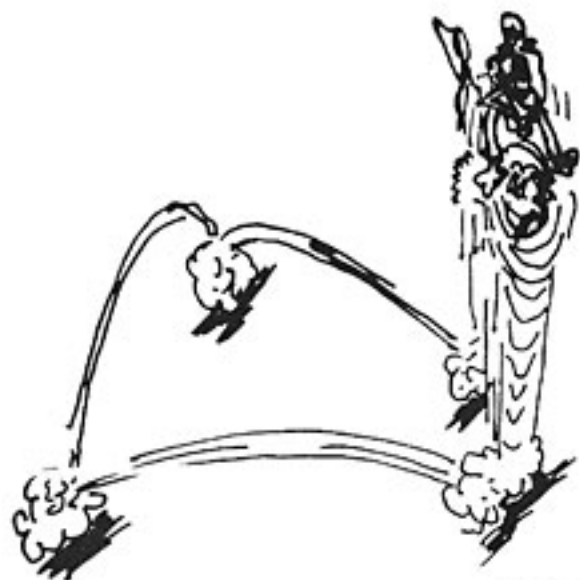
Gefr. Rappe (20), von Zivilberuf Dekorateur, seit 10 Monaten auf der Bildstelle tätig, wird sich für die technische Erstellung verwenden. Er übernimmt damit die Aufgaben des Gefr. Trepke, der zur WSLW 50 nach Fürstentfeldbruck versetzt wurde. An dieser Stelle sagen wir dem Gefr. Trepke Dank für seine Arbeit beim NB und wünschen ihm viel Erfolg für die Zukunft.



Gefr. Ottilige (21), seit 4 Monaten bei der 1. Staffel, ist von Beruf Schiffskaufmann. Er besorgt den Vertrieb des NB.



Gefr. Paulukat (19), gleich nach dem Abitur zur Marine verschlagen, ist seit 3 Monaten Dispatcher in der 1. Staffel. Er macht sich als Redakteur nützlich; seine Aufgaben; Bearbeitung von Manuskripten, Recherchen, Interviews, Korrekturen.



## MOB-deutsch

Ich glaube mein Muli priemt, wie? Man törnt-kurz- das berühmte Karreespringen tritt in Erscheinung.

Nur eine von vielen, die dem Sammelsurium von wilden, zum Teil surrealen Ausdrücken- von irgendwelchen Pauls erfunden- angehören, die oft der letzte Ausweg sind, einem seine Muffigkeiten in zum Teil humorvoll klingenden Sätzen anzubieten.



Dadurch werden Leute z.B. zu Künstlern, weil Ihnen nämlich ab und zu "die Packung ausrauscht" oder zu Hochleistungssportlern, weil sie sich nämlich laufend "überschlagen."



Daneben finden wir Millionäre, die laufend Ihr "Geld wegschmeissen".





Leute mit Partisanenfüße (Sie wissen doch, einen zum Paddeln und einen zum Klettern), denen gehen nämlich öfter "die Schuhe auf."



Kranke gibt es, welche laufend "zusammenbrechen." Unbeherrschte sind auch vorhanden, die "halten es kaum noch aus". Armbinden gibt es zu wenig, weil es angeblich zu viele "Blinde" gibt.





Doch reden wir einmal von den sogenannten Fitnesspeobles. Spritzige nämlich, die "fit wie Affe sind; diejenigen, die den Hasen Gute Nacht sagen, weil man Sie "Füchse" schimpft,

auch solche, die Röntgenaugen lagern, die überall voll "durchblicken". Viele gehören zum Club der Feinschmecker, sie bringen nämlich einen "Klops" nach dem anderen.



Ich glaube, man könnte noch weiter solche Dingsda bringen, aber da würden sicher einigen die Klüsen aus dem Kopf tanzen. Spitzenreiter dieser Hitliste bleibt jedoch immer noch Götz von Berlichingen!

Eine schöne runde Sache übrigens.

a. dappert

# VHS

## VOLKSHOCHSCHULE

Die Volkshochschule Schleswig arbeitet seit zehn Jahren sehr erfolgreich in der Erwachsenenbildung. an den rund 8 000 Hörern im Jahr sind leider nur 0,7% Bundeswehrsoldaten. Diese beschämend niedrige Zahl hat gewiß mehrere Ursachen, eine davon ist jedoch mit Sicherheit mangelnde Information des einzelnen. Diesem Mangel soll hier abgeholfen werden.

Für die Fortbildung von Erwachsenen bietet die Volkshochschule Schleswig beispielsweise im Jahr 1971 ca. 30 Kurse an. Darunter sind:

- Sprachkurse
- Buchführung
- Einführung in die Atomphysik
- Einführung in die Chemie
- Grundlagen der Physik
- Elektronische Datenverarbeitung

Einige Kurse können mit einer Prüfung enden, auf Wunsch werden Teilnahmebescheinigungen ausgestellt

Außerdem werden Hobbykurse jeder Art angeboten, z.B. :

- Fotolaborpraxis
- Schmalfilmkurse
- Malerarbeiten
- Kurse zum Erwerb des Motorbootführerscheins.

Aber es geht nicht nur um unmittelbare Weiterbildung, sondern auch um allgemeine Unterrichtung und Auseinandersetzung, z. B.:

- Aus Politik und Zeitgeschichte
- Kulturpolitik in der DDR
- Probleme der Automation und Umschulung

Es gibt allerdings nicht nur Lehrhaftes, sondern auch Unterhaltendes wie z. B. Filmabende:

- Glenn Miller Story
- Viele Dokumentarfilme
- Archivfilme

Außer den Kursen können Sie jeden Vortrag einzeln besuchen. Der normale Unkostenbeitrag beträgt DM 1,50 pro Abend, Wehrpflichtige haben Ermäßigung, im allgemeinen DM 0,75.

Soviel über die Volkshochschule Schleswig. Es gibt jedoch auch in Kropp eine örtliche Volkshochschule; sie kann zwar nicht so leistungsfähig sein wie die Schleswiger, interessierten Menschen wird jedoch auch in Kropp manches geboten.

Die einzelnen Veranstaltungen der Volkshochschulen werden durch Plakate angekündigt oder sind im Veranstaltungskalender aufgeführt. Wenn Sie keinen Zugang zu den Programmen haben, bitten Sie den Wehrbetreuungsunteroffizier (G-Stab) darum, oder wenden Sie sich direkt an die Volkshochschule Schleswig, Königstraße 30, "Die Brücke", Tel. 24031, App. 247.

Der Leiter der Volkshochschule Schleswig, Dr. K. H. Hoyer, hat der Redaktion gegenüber erklärt, daß die VHS gern auf besondere Wünsche der Soldaten eingeht, (beispielsweise eine Führung im Dom oder im Landesmuseum oder eine Veranstaltung sonstiger Art). Diese Möglichkeit sollte bei der Aufstellung des Dienstplans gerade an Staffeldiensttagen berücksichtigt werden.

Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß der Disziplinarvorgesetzte für die Teilnahme an allgemeinbildenden und an Weiterbildungskursen dienstfrei gewähren kann.

# **HAARE oder ein HAARIGES INTERVIEW**

Dieses Interview ist mit den Persönlichkeiten unseres Geschwaders geführt worden, die in unserer letzten Ausgabe mit einem leicht veränderten Haarschnitt dargestellt wurden. Im Einzelnen stellte ich ihnen die folgenden Fragen:

1. Wie sie ihr eigenes Bild beurteilten
2. Ob sie sich, wenn es auch für die nicht mehr ganz so jungen Herren modisch aktuell würde, eine derartige Haarpracht zulegten
3. Ob sie die dänische Lösung für Soldaten mit zu langen Haaren, das Tragen von Haarnetzen, als praktikabel empfänden
4. Warum die auf Geldscheinen abgebildeten Persönlichkeiten grundsätzlich lange Haare trügen
5. Wer, ihrer Meinung nach, die Haare länger als normal tragen dürfe



Als erstem stand ich Kapt.z.S. Reger gegenüber, der zugab sich sein Bild nicht genau angesehen zu haben. Ansonsten fände er es recht witzig, aber es lohne sich kaum weiter darüber zu diskutieren.

zu Frage 2: Leider nein! Ich fühle mich diesen Trends der heutigen Jugend entwachsen. Ich fühle mich lieber als Urgroßvater, als mich einer solchen Moderichtung anzuschließen.

zu Frage 3: Ich empfinde diese Art als unpraktikabel und in-

diskutabel für Soldaten.

zu Frage 4: Man kann die Zeit nicht in die Romantik zurückdrehen, die Zeit also, in der diese Personen lebten. Vielleicht geschah die Abbildung aus rein dekorativen Gründen.

zu Frage 5: Ich empfinde lange Haare als Geschmacksache, wobei man schon fast von Gestaltung reden muß. Gerade die Leute, die lange Haare tragen, protestieren bspw. in England gegen die Langhaarperücken der Richter, in denen der Mief von Jahrhunderten stecken soll.

Als dann wurde ich zu FKpt. Seidenbusch verschlagen,

der mir die folgenden Antworten gab:



zu Frage 1: Ich habe mich zuerst selbst nicht erkannt und fand das gewählte Foto nicht als gerade eines meiner besten. Ansonsten war meine Veränderung recht kleidsam, und ich ziehe es jetzt vielleicht in Erwägung nach meiner Pensionierung eine leichte Änderung meines Haarschnitts durchzuführen.

zu Frage 2: Ich ziehe dies jetzt noch nicht in Erwägung, da es mein Wohlbefinden und meine sportlichen Ambitionen stören würde. Außerdem stufe ich Bequemlichkeit höher ein, als einen modischen Look.

zu Frage 3: Nein! Das Tragen von langen Haaren ist eine größere Beeinträchtigung der Persönlichkeit, als es in der Zumutung liegt, einen annehmbar kurzen Haarschnitt zu tragen.

zu Frage 4: Die Haartracht der abgebildeten Persönlichkeiten entsprach naturgemäß der Haartracht ihres Zeitalters. Meiner Meinung nach, spielte der Haarschnitt beim Entwurf keine Rolle.

zu Frage 5: Ich glaube, daß jeder lange Haare tragen sollte, der das Bedürfnis dazu hat. Natürlich kann er durch gewisse Umstände, wie berufliche Funktion oder uniformierte Kleidung, dazu gezwungen sein Einschränkungen zu machen.

Nach diesen interessanten Erörterungen, gelangte ich schließlich zu Kptlt. Niessen, der die Fragen kurz, vielleicht sogar treffend beantwortete.

zu Frage 1: Ich glaube, daß dieses Foto meinem Wesen entsprechend ist.

zu Frage 2: Wenn ich sicher wäre, daß die Vögel noch keine Nester darin bauten, warum nicht?

zu Frage 3: Die Haare kurz zu tragen ist zwar praktischer, wenn sie aber nicht mehr zähmbar sind, dann bin ich für Haarnetze.

zu Frage 4: Ich glaube, daß in Geldsachen keiner geschoren sein will.

zu Frage 5: Jeder, der Geld genug verdient, um sich alle drei Tage eine neue Tube Shampoo zu kaufen.



Nach diesen neueren Erkenntnissen wandte ich mich an den Olt.z.S. Dominik, der mir dann auch wieder einige

nette Antworten erteilte:



zu Frage 1: Ich finde mein Aussehen kriminell, da ein schlechtes Foto von mir als Grundlage diene. Ansonsten sieht es recht originell aus, weil es einmal etwas anderes ist. Meine Frau war jedenfalls begeistert und hätte dieses Foto am liebsten als Pop-Poster in unserer Wohnung aufgehängt.

zu Frage 2: (Kurz und bündig) Warum nicht?

zu Frage 3: Nein! Ich empfinde aber ein anderes System als besser. In einem befreundeten Staat bekommen Soldaten auf Wunsch eine Perücke angefertigt, die ihnen

bei Urlaubsantritt oder Landgang ausgehändigt wird.

zu Frage 4: Die abgebildeten Personen tragen eben, ihrer Zeitepoche entsprechend lange Haare. Vielleicht kehrt diese Zeit wieder zurück.

zu Frage 5: Sofern es die Arbeit, oder den Dienstbetrieb nicht behindert und entsprechende Hilfsmittel geschaffen worden sind, soll jeder nach seiner Fassung selig werden. Ob es demjenigen auch steht ist eine andere Sache.

Nach Beendigung dieses Interviews hatte ich einen langen Weg, um zu Fkpt. Cyss zu gelangen, dessen Äußerungen nun auch niedergeschrieben sind.

zu Frage 1: Zuerst habe ich mich nicht erkannt, sodann habe ich nie gewußt, welche hohe Denkerstirn ich mein eigen nenne. Wenn ich jedoch jemals einen Bart tragen sollte, dann jedoch nie eine Bürste, die derart geschichtsgeladen ist.



zu Frage 2 : Nein. Ich habe schon mit verhältnismäßig kurzen Haaren Schwierigkeiten eine passende Kopfbedeckung zu finden. Bei Zunahme des Gesamtkopfvolumens, was ja bei zunehmender Haarlänge gegeben wäre, würde die Hutindustrie vor unlösbare Probleme gestellt, da ich schon jetzt einen Kopfumfang von 61 1/2 cm besitze.

zu Frage 3: Nein! Für den Dienstbereich muß der Soldat ohne derartige Schutzmaßnahmen auskommen.

zu Frage 4: Diese Haarlänge entsprach eben der damaligen Mode. Es war übrigens gerade die Zeit, in

der das Geldwesen aufkam.

zu Frage 5: Die Haarlänge ist erst einmal davon abhängig, ob sie dem Träger steht. Das was an langen Haaren mißfällt ist weniger die Länge, häufiger die Unkleidsamkeit.

Und wiederum hatte ich neue Erfahrungen in diesem Bereich gesammelt, und ich gelangte last but not least auf keinen Fall least zu Fkpt. Scholz, der mir nun die chronologisch letzten Antworten gab:

zu Frage 1: Ich ähnelte in meinem

Aussehen der Person auf dem Zehn-Markschein, wodurch ich das Bild als recht passabel empfand. Ich wurde sogar von einigen auf dem Bild wiedererkannt.

zu Frage 2: Erstens ist das Tragen langer Haare abhängig vom vorhandenen Haarbestand, und zweitens würde ich allein bequemlichkeithalber bei meinem kurzen Haarschnitt bleiben.

zu Frage 3: Ja! Erstens würde es der Sicherheit am Arbeitsplatz dienlich sein und zweitens würde sich die Uneinheitlichkeit in der Erscheinungsform des Soldaten auf eine Ausbuchtung des Hutes beschränken, während sie nicht mehr in der unterschiedlichen Be-



deckung des Exkragens liegen würde.

zu Frage 4: Der Großteil der abgebildeten Personen stammt eben aus einer Zeit, in der lange Haare modern waren. Den Personen aus der näheren Vergangenheit ist erst noch vorbehalten auf Briefmarken abgedruckt zu werden.

zu Frage 5: Einmal diejenigen, die mehr als 10 km zu Fuß bis zum nächsten Friseur zu gehen haben und die, denen man aufgrund geistiger Überbeschäftigung verzeihen kann, daß sie nicht zum Friseur gehen.

Dies war also die Meinung der Personen, die in der letzten Ausgabe des "Nachbrenner" haarig erschienen waren. Ein Fazit aus den Antworten zu ziehen, sei jedem selbst überlassen. Ansonsten möchte ich noch einmal allen Befragten für ihre bereitwilligen Antworten danken, ob sie dieses Interview nun ernsthaft oder witzig aufgefaßt haben.

Paulukat

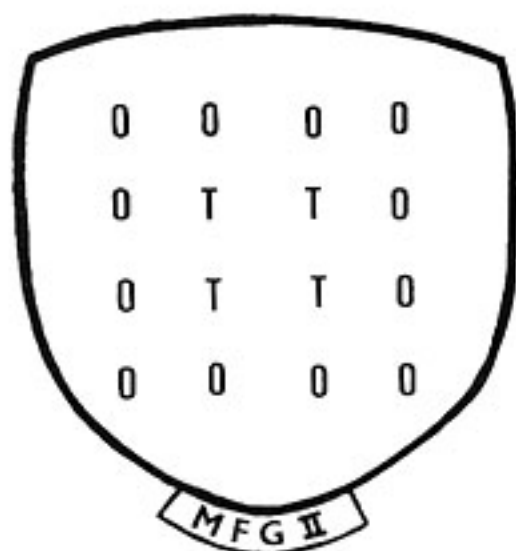
# liebe kollegen vom + egmont +

wir danken für den Vorschlag eines neuen Geschwaderwappens für das MFG1. Leider werden wir Ihren Vorschlag zur Verwirklichung nicht empfehlen können, weil in ihm lediglich ein Sammelsurium von für witzig gehaltenen Einzelansichten der Marine und Marinefliegerei enthalten ist. Wir anerkennen mit Erstaunen Ihr Bemühen um eine originelle Darstellung, müssen aber feststellen, daß sowohl der gerupfte Geier und die Blindenbinde als auch der "fishhead" Requisiten sind, die schon der Kriegsmarine geläufig waren.

Eine gewisse Chance Ihres Vorschlags bestand darin, aus vielen Einzelheiten ein Ganzes zu machen. Aber das ist weitgehend Geschmacksache, und über Geschmack lassen wir nicht mit uns streiten.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihre NB-Redaktion

Vorschlag NB  
für MFG 2



Vorschlag +egmont+  
für MFG 1





Ist der MAD immer so spendabel ?

Schöne Aussicht ... Wer möchte da nicht Kavalier sein? In dem neuen heiteren  
Foto:Constanlin/  
Vogelmann  
Film "Frau Wirtin bläst auch gern Trompete" gerät  
Ungarns Star Terry Torday mit ihrem Gefolge in Gefahr.

## ***In den Stand der Ehe traten***



Gefr.	Klockgether,	und	Frl. Inge Rütemann
Maat	Erle	und	Frl. Elvira Kerger
Gefr	Hems	und	Frl. Irene Peters
Btsm	Frank	und	Frl. Antje Hagemann
OGefr	Lehners	und	Frl. Erifa Rohrbach
HGefr	Wurm	und	Frl. Annegret Ibbeken
OGefr	Uth	und	Frl. Gisela Pauly
Gefr	Graemer	und	Frl. Monika Lenz
Maat	Diehl	und	Frl. Christa Mathieu
Maat	Mathias	und	Frl. Karin Kistler
OltzS	Meyer	und	Frl. Jutta Dierkes
OltzS	Ritter	und	Frl. Elly Braat



## ***Der Nachbrenner gratuliert***



Maat Habeck und Frau zur Geburt des Sohnes André  
OMaat Jonas und Frau zur Geburt des Sohnes Oliver  
Maat Fink und Frau zur Geburt des Sohnes Marcus  
OMaat Drobczyk und Frau Zur Geburt des Sohnes Martin  
Gefr Müser und Frau zur Geburt der Tochter Nicole  
Maat Viohl und Frau zur Geburt der Tochter Nicole  
Maat Bicking und Frau zur Geburt der Tochter Manuela  
Maat Gerisch und Frau zur Geburt des Sohnes Alexander  
OBtsm Kitzig und Frau zur Geburt der Tochter Andrea  
Kptlt Lange und Frau zur Geburt des Sohnes Uwe  
ROI Möller und Frau zur Geburt des Sohnes Nils-Peter

# **Thema: POLARISIERUNG**

Polarisierung nennt man Herausstellung und Verdeutlichung der Gegensätze, weiter ihre Verschärfung. Das Wort stammt aus einem Schlachtplan der APO und ist inzwischen in den Sprachschatz ernstgenommener Politiker aufgenommen worden. Es wird verwendet im Zusammenhang mit "sozialistisch" und "restaurativ", "links" und "rechts", "fortschrittlich" und "abgewirtschaftet".

Was bedeutet das Wort Polarisierung in der heutigen Tagespolitischen Auseinandersetzung? Es ist doch von denen, die es gebrauchen, so gemeint und muß auch so verstanden werden daß jede politische Meinung und Handlung entweder dem einen oder dem anderen Pol zuzuweisen ist, daß sie "rechts" oder "links" ist; kein Kompromiß. Der Pluralismus, die Vielgestaltigkeit der gesellschaftlichen Kräfte, auf der unser Grundgesetz aufbaut, bleibt unberücksichtigt. Eine Äußerung wird nicht in der Sache beurteilt, sondern einem Pol zugewiesen.

Diese Verarmung der politischen Landschaft, dieser Mangel an Differenzierung, dieser Verzicht auf Vernunft, diese Schwarz-Weiß-Malerei treibt die Auseinandersetzung von Politikern immer wieder zu persönlicher Feindschaft. Die Polarisierung ist geeignet, zunächst die Zusammenarbeit von Politikern, dann die von Kollegen und Kameraden auszuschalten, auf die in einem demokratischen Staatswesen nicht verzichtet werden kann. Durch eine völlig polarisierte Gesellschaft verlief eine Front, die durch unterschiedliches politisches Bekenntnis verbunden mit persönlicher Feindschaft gekennzeichnet wäre.

Das sind Folgen, die sich aus der sich anbahnenden Polarisierung ergeben können, wenn sie weiter betrieben. Es liegt an jedem einzelnen, sich polarisieren zu lassen oder sich der Polarisierung zu widersetzen; er braucht dazu allerdings Vernunft und Kritikvermögen.

Zum Thema zitieren wir Bundestagspräsident von Hassel, Bundesinnenminister Genscher und einen Leitartikel der Schleswiger Nachrichten in Auszügen:

Bundestagspräsident von Hassel sagte im Deutschlandfunk: "Wir werden miteinander darüber zu wachen haben, daß nicht Verteufelung und Diskriminierung Andersdenkender um sich greifen, sondern jeder den anderen, der ein abweichendes oder sogar gegenteiliges Urteil hat, so ernst nimmt, wie er es für sich selbst in Anspruch

nimmt." Nur dann könne der Weg demokratischer Stabilität fortgesetzt und eine zusätzliche innere Spaltung des Volkes verhindert werden.

Bundesinnenminister Genscher betonte in einem Interview mit der "Rundschau am Sonntag": "Wir werden es nicht zulassen, daß diese Splittergruppen sich durch Gewalt, durch Drohung mit Gewalt oder mit Unterwanderung das holen, was ihnen der Wähler verweigert hat. Die politische Szene darf nicht den radikalen Minderheiten überlassen werden." Genscher warnte gleichzeitig vor einer Verteufelung des Gegners und verwies auf die Verantwortung, die Demokraten in zweifacher Hinsicht in der politischen Auseinandersetzung trügen: "Sie müssen vorhandene Gegensätze austragen, um politische Entscheidungen zu ermöglichen und dem Bürger die Urteilsbildung zu erleichtern. Sie müssen aber gleichzeitig durch Sauberkeit und Fairness der Auseinandersetzung eine innere Spaltung des Volkes vermeiden.

"Schleswiger Nachrichten": "Die vielzitierte Polarisierung wird zunehmen: Nicht mehr Gegner, sondern Feind, nicht mehr Argumente, sondern Verunglimpfungen, nicht mehr richtig oder falsch, sondern nur noch gut und böse. Wir müssen damit rechnen. Werden wir nicht von den Kanonaden auf der höheren Ebene einfach mitgerissen, sind wir nicht alle ziemlich anfällig für solche brutal-simplen Entweder-Oder-Konstellationen? Helfen könnte höchstens, wenn wir uns darauf besinnen würden, daß niemand, kein einzelner Politiker und keine Ideologie, das Gute und die Wahrheit gepachtet hat. Gewiß ist es leichter, im Chor pro oder kontra mitzuschreien. Aber für uns alle wäre es besser, wenn jeder einzelne bemüht wäre, sich von solchen Chören und Schablonen fernzuhalten. Man kann trotzdem eine eigene Meinung haben. Im Grunde: erst dann.

# NB - Wettbewerb

Gesucht wird die originellste Sprechblase, die einem der Männer auf dem untenstehenden Foto in den Mund gelegt wird.



Einsendungen an Redaktion oder Bildstelle bis 10.3.71  
Die besten Einsendungen werden durch Entscheidung der  
Redaktion festgestellt.

---

1. Preis DM 20,00, 2. Preis DM 10,00, 3. Preis DM 5,00

---

## Teilnahmeschein

Mit beigehefteter Einsendung beteilige ich  
mich am NB Wettbewerb 1/71

.....  
(Name)

(Vorname)

(Staffel)

.....  
(Ort, Datum)

(Unterschrift)

# **Gute und schlechte Autofahrer**

Der Typ des oft in Unfälle und Verkehrsdelikte verwickelten Fahrers schätzt sich als überdurchschnittlich geschickten Fahrzeugführer ein und leitet daraus persönliche Rechte ab, denen sich das Gros der anderen Verkehrsteilnehmer unterzuordnen habe. Zu diesem interessanten Ergebnis kam die Kölner Forschungsgemeinschaft "Der Mensch im Verkehr". Die Wissenschaftler haben eine Gruppe von stark unfall- und, wie man sagt, "deliktbelasteten" Fahrern mit einer Gruppe wenig in Unfälle und Verkehrsdelikte verwickelter Fahrer verglichen. Die Gruppen der - vereinfacht ausgedrückt - "schlechten" und "guten" Fahrer wurden auf ihr tatsächliches Verkehrsverhalten, auf ihr Urteil über die Verkehrsverhältnisse, auf ihre Einstellung zu den Regeln, auf ihr Urteil über andere Verkehrsteilnehmer und auf ihr Urteil über ihre eigenen Fähigkeiten und Verhaltensweisen untersucht.

Ergebnisse: Der gute Fahrer überschreitet Geschwindigkeitsbegrenzungen selten, ja er unterschreitet sie sogar, wo es die Situation erfordert, etwa in belebten und engen Stadtstraßen. Er zögert, sich in Vorfahrtsituationen durchzusetzen und sucht als Wartepflichtiger nach größeren Lücken im Fahrzeugstrom, um sich sicher einreihen zu können. In der Fahrzeugkolonne fährt er mit, ohne wegen eines Positionsvorteils ständig die Fahrstreifen zu wechseln. Gegenüber den Verkehrsvorschriften neigt der gute Fahrer seltener zur Kritik und er hegt auch weniger Vorurteile gegenüber Polizisten und Richtern. (Man möchte fast vom braven Fahrer sprechen.) Er übt weniger Kritik an anderen Verkehrsteilnehmern und ihm mißfällt an anderen Fahrern besonders riskantes Fahrverhalten und überhöhte Geschwindigkeit.

Der schlechte Fahrer überschreitet relativ häufig Geschwindigkeitsbegrenzungen um mehr als zehn Stundenkilometer. In Fahrzeugkolonnen demonstriert er durch ständige Fahrstreifenwechsel und Überholmanöver sogenannten "persönlichen Fahrstil". Verkehrsprobleme betrachtet der schlechte Fahrer vordergründig als Probleme, die sich aus der Benutzung des Fahrzeuges ergeben. Seine Kritik am Fahrzeug richtet sich besonders auf Beschleunigungsvermögen und Spitzengeschwindigkeit. Seine Motive beim Autokauf sind Stärke und Aussehen, weniger die Sicherheit des Fahrzeuges. Als besonders unfallträchtig bezeichnet er es, wenn der Gegenverkehr nicht strikt rechts fährt, eigene riskante Überholmanöver hält er dagegen weniger für gefährlich. Allgemein bezeichnet er bei anderen vor allem jene Fahrfehler als gefährlich, die seinen eigenen Fahrstil behindern. Durch Widrigkeiten im Verkehr läßt er sich leichter aus der Ruhe bringen. Er glaubt, daß Fußgänger

die schlechteste Verkehrsdisziplin haben und plädiert dafür, die Radfahrer ganz vom Straßenverkehr auszuschließen. Typisch für den schlechten Fahrer ist, daß er - obwohl er selbst geringe Neigung zur Verkehrsdisziplin zeigt - auf korrekter Einhaltung der Verkehrsregeln durch andere besteht.



Während der gute Fahrer sich durchaus nicht zu den Könnern am Steuer zählt, schätzt sich der schlechte Fahrer hoch ein. Tatsächlich bescheinigen die Experten dem schlechten Fahrer bei der objektiven Wertung mehr Geschicklichkeit und bessere Reaktionsfähigkeit als dem guten Fahrer. Gerade deshalb riskiert er bewußt mehr. Bei objektiver Betrachtung stellte sich freilich heraus, daß er den Grad des eingegangenen Risikos bei weitem unterschätzt.

# de düwel un de schippez

Es spielte sich die Geschichte vor vielen Jahren ab, zu einer Zeit, als die Schiffe noch aus Holz und die Matrosen und seefahrenden Leute aus Eisen gebaut waren. An dem Teil der Nordsee, wo die Geschichte sich ereignet haben soll, wird sie von den alten Fischern, Lotsen und Seeleuten von Mund zu Mund weitergegeben, wenn im Winter die schweren Stürme über die Elbdeiche fegen und die Leute in den geduckt hinter dem Deich stehenden Häusern still beeinander sitzen und an diejenigen denken, welche auf See sind.

Es war einmal ein alter Kapitän, der lebte mit seinem Sohn in Cuxhaven. Er war ein seebefahrener Mann, dessen Können den Reedern wohl bekannt war. Aber seit einiger Zeit ging es ihm schlecht. Er hatte eine Zeitlang Pech gehabt und zuerst sein eigenes, dann aber auch einige der ihm als Kapitän anvertrauten Schiffe verloren. Es kam dann der Zeitpunkt, wo die Reeder ihm keine Heuer mehr gaben. Sie glaubten, das Pech klebe an ihm und befürchteten das Schlimmste für ihre Schiffe und Besatzungen. Die Leute machten einen Bogen um den alten Seemann und hinter vorgehaltener Hand flüster-ten sie:

"He steit nit god mit de Klabutermann!"

Sogar für den Sohn des alten Mannes war es schwer eine An-stellung zu bekommen, obgleich er einer der besten Steuer-leute im Bereich der Hansestadt war. So ging es nun Monat um Monat; der alte Mann stand am Hafen, schaute sehnsüchtig den auslaufenden Schiffen nach, die von Hamburg die Elbe abwärts kamen und hörte mit wachsender Verbitterung das:

"Three Chers of Cuxhoben!", den letzten Gruß der auslaufen- den Schiffe und Besatzungen, den die Seeleute dem entschwin- denden Land zuriefen.

Aber Leben mußte er. Ob mit Heuer oder ohne Heuer, der Mensch muß essen und trinken.

Und so kam der Tag, an dem der trockengelegte Kapitän kein Geld und keine Hoffnung mehr hatte, sondern nur noch Schulden und letztlich keinen Kredit mehr.

Es war im Winter, an einem Tag, wo die Seeleute auf See einander zuriefen: "O Gott, o Gott, wat en Wedder! De arm Lüt an Land!" Auf der Elbe trieben knirschend die großen Eisschollen, und der Schnee wurde vom eisig schneidenden Wind waagrecht durch die Luft getrieben.

Der verzweifelte alte Mann stand an der Alten-Liebe und war- entschlossen seinem jämmerlichen Leben ein Ende zusetzen, als auf einmal der Teufel aus dem Schneegestöber auf ihn zutrat.

"He, Kaptein, wat has?"

Ohne mit der Wimper zu zucken, er hatte in seinem Leben schon viele Gefahren mitgemacht und gemeistert, entgegnete der: 35



"Scher di weg, Düwel, ick will nix mit di to schaffen han.

"Ick hev ever en Schipp for di!" - "Un ick hev keen Geld, kann din Schipp nich betohlen. Lot mi in Ruh, Düwel!"

Aber der Teufel ließ sich nicht so schnell abweisen, sondern sprach weiter auf den gestrandeten Schiffer ein: "Bruchst nich betohlen, Schipper, ick will en Handel moken mit di. Hör to, in Woter kannst dann immer noch gehn."

Da der Kapitän nicht dumm war, leuchtete ihm diese Rede ein, und er hörte sich das Angebot des Teufels an.

Dieser bot ihm ein Schiff für die Dauer von einem Jahr.

Nach Ablauf der Zeit wolle er wiederkommen und dann solle der Kapitän ihm eine recht schwere Aufgabe stellen. Wenn er, der Teufel, diese Aufgabe zu lösen imstande sei, gehöre ihm die Seele des Semannes; scheitere er, werde er nie wieder etwas von sich hören lassen. Wie gesagt, der Schiffer war bei Leibe kein furchtsamer Mann, das Angebot schien ihm in seiner ausweglosen Situation nicht schlecht. Ein Jahr ist eine lange Zeit, so überlegt er, bis dahin wird mir schon etwas einfallen. So sprach er zum Teufel: "Es god, Düwel, schlag en.", und der Handel wurde, wie es damals üblich war, mit einem kräftigen Handschlag besiegelt. Und in der Zeitspanne, die eine Möve braucht um zu schreien, stand der alte Kapitän im Hamburger Segelschiffhafen, der heute schon lange zugeschüttet ist, und sah vor sich an der Pier einen schmucken Dreimastschooner liegen.

Noch nie in seinem langen Leben hatte er solche Vollendung der Formen gesehen, wie an diesem Schiff. Golden glänzten die Messingteile in der Wintersonne, die Decks waren frisch bebinst und leuchteten schneeig weiß. Masten, Rahen und Planken waren frisch gepönt, und das angeschlagene Tau und Kettenwerk schien nagelneu zu sein. Am Heck stand in großen weißen Buchstaben der Name "Claire" und darunter "Cuxhaven", der Heimathafen.

Der Kapitän trat auf einen der Männer zu, die in der Nähe des Schiffes damit beschäftigt waren, große Ballen Segeltuch von einem Karren abzuladen. Es entstand folgender kurzer Dialog:

"Fein Schipp, wa?"

- Nicken -

"Schon lang hi fest?"

- Nicken -

"Wie hes de Schipper?"

"Pidder Claassen."

Er gab dem Mann ein Stück Kautabak und wandte sich wieder dem Schiff zu. So, dachte er, Pidder Claassen, dann gang mol op din Schipp! Er ging mit schweren Schritten über die Planken, und an Bord ließ er den Steuermann kommen und siehe, es war sein Sohn.

Es stellte sich heraus, daß das Schiff seeklar war, Ladung hatte und daß Ladepapiere aus aller Welt vorlagen, die eine

Reise rund um die Erde sicherten und in einem Jahr zurück nach Hamburg führte.

Der Sohn wollte natürlich wissen, wie der Vater so plötzlich und unerwartet zu einem solchen Schiff gekommen war. Es war wohl der beste Segler, der je in Hamburg gesehen wurde. Aber der Alte wich immer aus und gab zur Antwort "Holt dien Mul, Jung, dat versteist Du nit!"

Womit die Sache für ihn abgetan war und der Junge nachher nicht mehr fragen wollte.

Gleich am nächsten Morgen lief die "Claire" aus und mit der Tide die Elbe abwärts, an der alten Fischerstadt Altona vorbei, an Glückstadt, wo sich der große Störtebecker beinahe die Zähne ausgebissen hätte und am Abend, nachdem der Strom schon gekentert war, kam an Backbord Cuxhaven in Sicht.

Die Mannschaft brachte auf dem Achterdeck ihr "Three cheers!" aus, dann wurden alle Segel gesetzt und hinaus ging es in die nächtliche Nordsee.

Dann durch den Kanal, der auch der Englische genannt wird, in die Biskaya und den Südatlantik.

Kapstadt war der erste Bestimmungshafen. Von dort ging es ums "Kap der guten Hoffnung" nach Bombay, hinunter in den "brüllenden Vierziger" nach Sydney, über den großen Ozean, der fälschlicherweise von den Landratten als der "Stille Ozean" genannt wird, in die neue Welt, nach San Francisco. Schnell flogen die Monate dahin, die Fahrt verlief glücklich, der Wind wehte beständig, so als sei er von ihnen gepachtet worden. Von Frisco unter Ballast nach Valparaiso als letztem ausländischem Hafen.



Als sie das Kap Horn gerundet hatten, nicht durch die Magellan Straße, dem Schiffsfriedhof, sondern außen herum, ums Nadelkap und es nun der Heimat zuzuging, bemerkte der Sohn, daß eine merkwürdige Veränderung mit dem alten Schiffer vorsichging. Stundenlang stand dieser auf der Campange und starrte trübsinnig ins Kielwasser. Sprach der Junge ihn an, so schreckte er aus seinen Gedanken auf und mußte sich erst besinnen, was er gefragt worden war. Mehr und mehr überließ er die Führung des Schiffes seinem Sohn und schloß sich tagelang in seine Kammer ein.

Als der Sohn ihm immer und immer wieder mit Fragen zusetzte, sah der Alte sich geschließßlich gezwungen mit der Wahrheit herauszurücken. "Na," sagte der Sohn, "Vadder, dat laß man min Sorg sin. Ick werd schon ferdig worn mit de Düwel!" Sprachs und lachte, als hätte er den besten Witz seines Lebens gehört.

Der Schiffer aber ließ sich nicht beruhigen, sann Tag und Nacht über eine Aufgabe nach, die er dem Teufel stellen konnte. Alles aber schien ihm nicht schwierig genug und je näher das Schiff der Elbmündung kam, desto ärger ging ihm die Sache zu Herzen und er verfluchte sich, weil er sich darauf eingelassen hatte.

Auf den Tag genau nach einem Jahr stampfte die "Claire" in einer stürmigen Winternacht in die Elbmündung ein und in der Ferne erschienen an Steuerbordseite die Lichter von Cuxhaven.

Der Sohn des Kapitäns hatte die Segel raffen lassen und die gesamte Besatzung unter Deck befohlen. Alleine stand er am Steuer, als plötzlich die vordere Glock "twain Glas" schlug. Der Steuermann zurrte das Ruder fest und ging gemächlich gegen Sturm gebeugt nach vorne auf die Back.

Dort hockte in der finsternen Nacht eine Gestalt auf den Spieren des Ankerspills, die leise vor sich hin lachte.

"Wo is dien Vadder, Jung?" fragte der Teufel.

"Ick lös de Schuld von mien Vadder, Düwel, kries ming Siel noch doto!" entgegnete ruhig der junge Schiffer, womit sich der Teufel zufrieden gab.

Dann fragte der Teufel: "Wat soll ick moken?", woraufhin der Steuermann ihn zu einem der großen Stockanker führte, die rechts und links von der Back auf den Kranbalken hingen. Das waren große Anker, von sicher fünf Meter Länge und einem Gewicht von bestimmt tausend Pfund, geschmiedet, vernietet mit einem Eichenbalken von der Stärke eines Männerkörpers und mit einem Ring daran, so dick wie ein kräftiger Männerarm.

"Hiev an, den Anker, Düwel!" befahl der Junge. Der Teufel schwang sich über das Schanzkleid und packte den Anker mit beiden Fäusten und hob ihn langsam Millimeter um Millimeter an. Während er so beschäftigt war, schlang der Steuermann den Schwanz des Teufels um den Ankerring und schlug einen festen Knoten hinein. Inzwischen hatte der Satan den Anker mit Ächzen und Stöhnen in Brusthöhe gebracht und quetschte zwischen den Zähnen hervor: "Is dat alles, Schipper?"



# die kinder müsst ihr selber mache

Aus einer Büttenrede im Karneval

General Trautloft (LwGrp-Süd)

Gesetzt der Fall, ein junger Mann benimmt sich in der Straßenbahn, vielleicht auch sonstwo mal daneben.

Wenn er Zivil trägt sagt man eben:

Dem Jungen fehlt die Kinderstube, er ist halt noch ein dummer Bube.

Doch trägt er eine Uniform, steigt die Empörung ganz enorm, und allsogleich sagt irgendwer: Ganz typisch für die Bundeswehr!

Laßt Euch gesagt sein: Diese Sünder sind letzten Endes Eure Kinder.

Sie tun nur was zuhaus sie lernten, nur was man sät, das kann man ernten.

Wer glaubt es sei die Bundeswehr ein Kindergarten, irrt sich sehr.

Die Uniform ist unsere Sache, die Kinder müßt Ihr selber mache.



„Los, Fiffi, jetzt!“

# »AUS DEM GESCHWADER«

Am 02. Februar 1971 feiert der

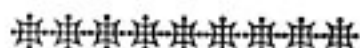


HBtsm. Günter K a l z  
und Frau Inge geb. Schlennstedt

das Fest der Silberhochzeit.



Der NACHBRENNER gratuliert.



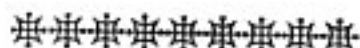
Bei der Sammlung für das Waisenhaus Havetoft

kamen im Geschwader



# 1 300.-DM

zusammen.



## An + egmont +



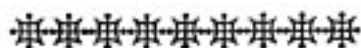
Das Wappen ist hier angekommen !

Man hat es nicht ganz ernst genommen !

WIR mögen Salz wohl in der Suppe,

im Gegensatz zu OTTO'S TRUPPE !!!

KK Müller-Nagell





Kommt man in die Kombüse, sei es morgens, mittags oder abends, immer bietet sich einem das gleiche Bild.

Ein ums andere mal schaut man auf kleinere oder größere Kaffeelachen lachen, in denen auch noch oftmals halbe Brötchen oder Brotschnitten schwimmen. Weit verstreute Kartoffel, dazwischen ein paar appetitliche Soßenspritzer. Andere Lebensmittel, wie Wurst und Käse und das zurückgelassene beschmutzte Besteck und Geschirr bilden den Rahmen für diese "Festtafel".

Muß das so sein?

Ist es denn nicht möglich einen Tisch sauber zu verlassen?

Das ärgste ist das aber nicht, denn wenn man so einigen Helden beim Essen zusieht, steigert sich das Grauen, das man beim ersten Hinblicken erhielt, noch um einiges. Da werden Brötchen, Wurst und verschiedene andere Dinge durch die Gegend "gefeuert", da schlägt einer dem anderen, zur Ergötzung vieler, die Gabel ins Essen; um nur einiges zu nennen.

Ich glaube jedenfalls, daß es durchaus möglich sein müßte, verhältnismäßig saubere Tische zu verlassen. Denn daheim wird doch wohl, meiner Meinung nach, der Tisch nach dem Essen nicht so aussehen, als hätte dort eine ausschweifende Römerorgie stattgefunden.

Oder sollte es doch so sein, daß hier bei der Bundeswehr, bei einigen, der Spieltrieb zu Tage tritt?

Sie wissen sicherlich noch: "Und er schwang sich von Baum zu Baum.....!"

H. Widera

# Luftikus

Während der Weihnachtszeit war ich als Nikolaus abgeteilt. Ich erhielt viele Briefe von Kindern; einige haben mir ganz besonders Spaß gemacht. Hier sind sie:

Lieber Nikolaus,

es war einmal ein kleines Mädchen. Es war 7 Jahre alt und es war sehr brav.

Das kleine Mädchen half immer seiner Mammi beim Abwaschen, und jeden Abend nach dem Essen brachte es den Abfall runter.

Das kleine Mädchen putzte seine Zähne jeden Tag und wusch sein Gesicht bevor es ins Bett ging, und jeden Abend sagte es sein Gebet.

Es war das bravste kleine Mädchen überhaupt. Ich hoffe, der Nikolaus denkt an das brave kleine Mädchen.

Sabine

P.S. Rat' mal wer das kleine Mädchen ist.



---

Lieber Nikolaus,

du brauchst mir nichts zu Weihnachten zu bringen. Bring mir halt an den andern Tagen was.

Gert

---

Lieber Nikolaus,

Ich brauche Spielsachen für dieses Jahr und das nächste Jahr und das nächste Jahr. Ich kann nicht jedes Jahr schreiben.

Max

---

Lieber Nikolaus

Bring meinem Bruder Norbert nichts. Norbert ist ein Drecksack und Drecksäcke sollen eine große 0 zu Weihnachten kriegen.

Willy

Lieber Nikolaus:

Wie findest du heraus, wer die guten Kinder und wer die bösen Kinder sind? Sags mir bitte so schnell wie du kannst.

---

Gustav

Lieber Nikolaus.

Meine Oma sagt immer, daß das beste Weihnachtsgeschenk eine gute Gesundheit ist. Ich bin schon sehr gesund stattdessen hätte ich lieber eine Puppe.

---

Gertrud

Lieber Nikolaus,

Ich heiße Robert. Ich bin 6 Jahre alt. Ich will eine Schrotflinte, eine Pistole, ein Maschinengewehr, Patronen, eine Handgranate, Dynamit und Tränengas. Ich habe für meinen großen Bruder eine große Überraschung im Sinn.

---

Dein Freund Robert

Lieber Niklaus,

Letztes Jahr hast du mir nichts gebracht gut. Im Jahr davor hast du mir auch nichts gebracht. Gut. Dieses Jahr ist deine letzte Chance.

Dein Freund Alfred

---

Lieber Nikolaus,

ich glaube, du bekommst eine Menge Schmeichelbriefe. Ich schreibe keine Schmeichelbriefe. Ich bin Kurt.

---

Kurt



Lieber Nikolaus,

Das beste für mich ist ein Cowboyanzug. mein kleiner Bruder hätte auch gern einen. Hast du Cowboyanzüge mit Windeln?

Thomas

---

Lieber Nikolaus

Ich finde es sehr schade, daß du nur in der Weihnachtszeit arbeitest. Ich hoffe, daß du bald vollberuflich tätig bist wie andere Leute auch.

Gustav

## ***sie wissen sicher, dass***

- ....es in unserem Geschwader einen chinesischen Offizier gibt, Klin-Zing.
- ....man ihn aber noch nie mit einer Mao-Bibel sah.
- ....der NB keine "Underground-Zeitschrift" ist.
- ....dies aber von vielen Leuten bezweifelt wird.
- ....unseren Geophysikern die Wetterfrösche entlaufen sind.
- ....ihnen somit nur noch die Würfelmethode weiterhelfen kann.
- ....man die BV-Staffel in eine Kläranlage umbauen wollte.
- ....dies aber nicht nötig war, da es den meisten sowieso schon stinkt.
- ....die ersten italienischen Gastarbeiter ins Geschwader kommen.
- ....dieses durch eine Großkampagne des Kreiswehersatzamtes Milano geschehen sein soll.
- ....der älteste VW des Geschwaders vom jeweiligen Chef der ELOWA gefahren wird.
- ....dieses mit der hochkomplizierten elektronischen Anlage des Wagens gerechtfertigt wird.
- ....der NB Honorare zahlt.
- ....diese aber bisher nur von ganz wenigen in Anspruch genommen wurden.

# stop · am rande notiert · stop

## WER WAR DER FREUNDLICHE SOLDAT?

Ein Matrosengefreiter, den ich auf dem Kölner Hauptbahnhof gesprochen habe, war so freundlich, mir ein Mützenband Ihres Geschwaders zu übersenden. Leider stand kein Name auf dem Umschlag.

Deswegen wollte ich Sie höflichst bitten, den Brief weiterzuleiten oder den Soldaten ausfindig zu machen.

Er hat mir damit eine ganz große Freude bereitet. Ich bin ehemaliger Freiwilliger der Kriegsmarine und habe schon über 40 Mützenbänder der Bundesmarine gesammelt.

Mein Vater ist im letzten Weltkrieg als Stabsbootsmann auf Hilfskreuzer "Ovion" gefahren.

Mein Junge will sich ebenfalls freiwillig zur Bundesmarine melden.

Für Ihre freundlichen Bemühungen danke ich Ihnen recht herzlich und wünsche Ihnen sowie allen Soldaten Ihres Geschwaders ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr Ihr

Günter Jähne

5 Köln 71  
Espenweg 11

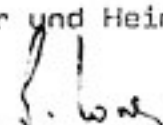
---

Havetoft im Dezember 1970

Unsern lieben Soldaten aus Kropp - Jagel wünschen wir eine recht frohe und gesegnete Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr.

Wir danken Ihnen für alle Ihre Treue, Ihre Liebe die auch heute wieder sichtbar wird.

Die Kinder - Mitarbeiter und Heimleitung  
des Elisabethheimes

  
G. Hartwig

# *stiehlblüten*

Betrifft: Aufsatz wegen am Spindschloß hängengelassenen Schlüsselbund.

Begründung: Da ich am 18.1.1968 den Schlüsselbund habe hängengelassen, habe ich zur Mithilfe zum Kameradendiebstahl einen Entschaidenten Teil dazubeigetragen. Wenn mir aus dem Spind etwas gestohlen worden wäre, hätte der Dieb eine Strafe bekommen, aber hätte der Dieb gesagt, daß ich den Schlüssel habe hängen lassen, wäre ich wegen Mithilfe zum Kameradendiebstahls sehr streng bestraft worden. Ich kann es immer noch nicht glauben, da es mir zum erstenmal passiert ist, aber es ist passiert. Es ist viel zuviel wegen eines offengelassenen Spind passiert, obwohl derjenige es bei festverschlossene (ve) vielleicht nicht getan hätte. Die Strafe, die man für Mithilfe oder direkt Kameradendiebstahls bekommt, lohnt sich so etwas auf gar keinen Fall. Ich nehme lieber, wenn es heißt heraustreten, eine Rüge entgegen, als ich noch einmal den Schlüssel hängen lasse oder sogar ganz offen lasse.

Ich bin dem Zugführer dafür sehr dankbar, daß er keine Meldung geschrieben hat, denn ich wäre nie mehr glücklich geworden, weil es mir zum erstmal passiert ist. Ich habe den Schlüssel gesucht, weil ich der Meinung war, ich hätte den Schlüssel verloren, weil das Schloß vom Spind verschlossen war, und der Schlüssel nicht aufzufinden war. Ich habe mir gleich zwei neue Schlösser gekauft. Dann beim Zugführerunterricht wurde mir vom Zugführer überraschende Mitteilung bekannt, daß sich der Schlüssel beim Staffelfeldwebel befinde.

A n e r k e n n u n g s u r k u n d e

Herr Uwe R e i m e r  
Nachschubstaffel / Marinefliegergeschwader 1

hat sich am Vorschlagwesen in der Bundeswehr mit Erfolg  
beteiligt. Ich spreche ihm hierfür meinen besonderen Dank  
aus.

Der Vorschlag betrifft

Änderung der Buckeye-Kupplung bei Flugfeldtankwagen  
12 000 Liter;

er ist mit einer Geldprämie von 125.-DM ausgezeichnet worden.

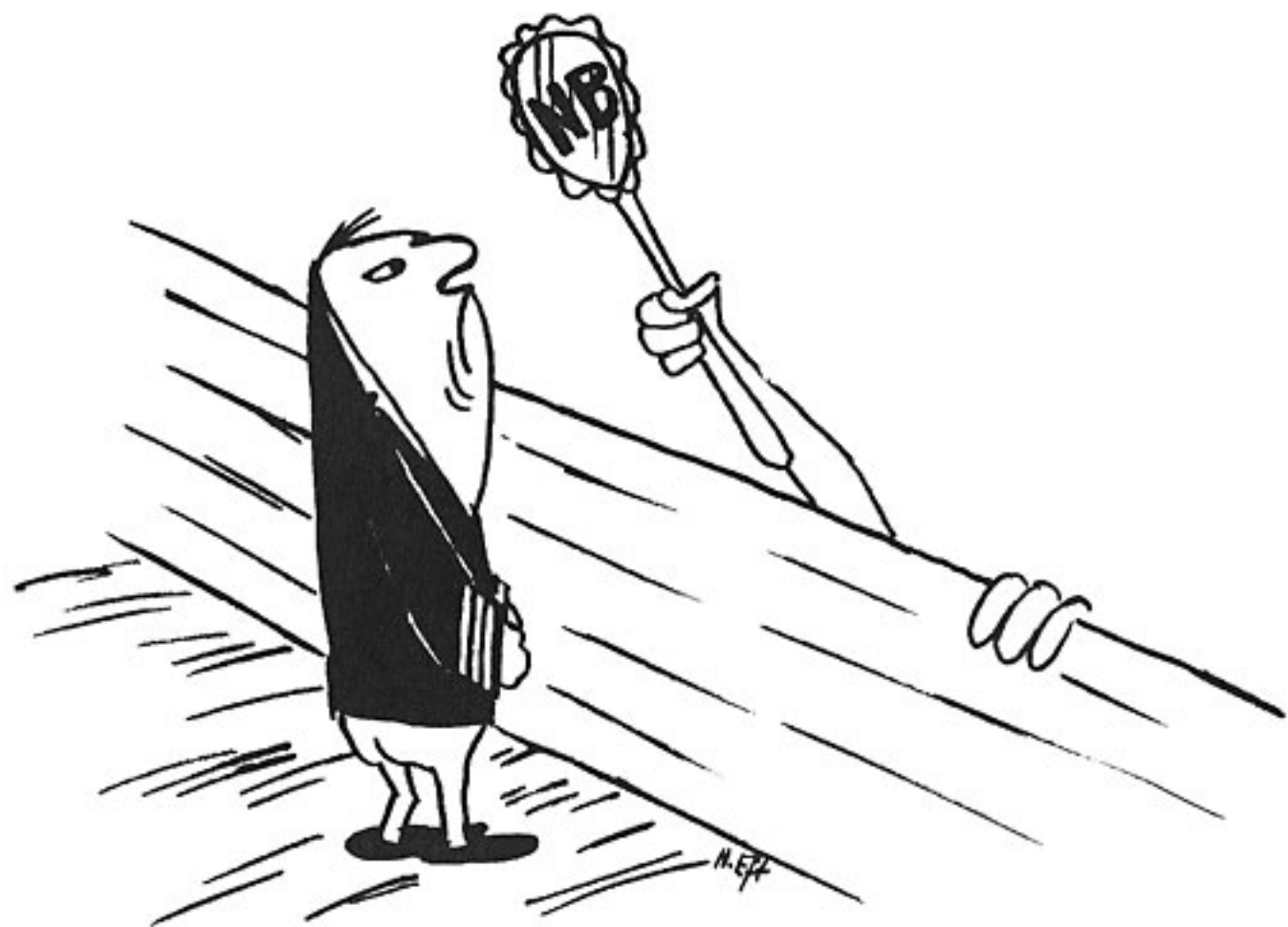
Bonn, den 11. Dezember 1970

Der Bundesminister der Verteidigung

S c h m i d t

---

---



# DER NACH RICHTER

Eine Zeitschrift von Soldaten für Soldaten beim  
Marinefliegergeschwader 1

Verantwortlicher Redakteur:

Georg Niessen

Chef vom Dienst:

Karl-Heinz Balter

Art - Director:

Adolf Dappert

Umbruch:

Harald Widerra

Technische Erstellung:

Frau Wittek

Michael Rappe

Finanzen:

Karl Fleischmann

Anzeigen:

Peter Jacobsen

Druck:

Offsetdruck

Schleswiger Nachrichten

Auflage:

1000

Bankverbindungen:

Kreissparkasse Schleswig

Zweigstelle Kropp 4004080

Spar u. Darlehenskasse Kropp

Kto. Nr.: 16084

Postscheckamt Hamburg

Kto. Nr.: 285475

Westbank Schleswig

Zweigstelle Kropp 777300

Nächster Redaktionsschluß:

03. März 1971